Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 38 (1933-1934)
Heft: 15

Artikel: Aus dem Einführungskurs zum Unterricht in Lebenskunde : vom 9. bis 14. April 1934 in Ermatingen [Teil 1]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-312919

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Namen nicht beschieden ist, lassen wir den Kopf nicht hängen! Das würde Abwärtsgehn bedeuten. Wir wachsen nur, wenn wir die Dinge von der positiven Seite packen und auch die verzweifeltste Lage zumindest mit Würde tragen. Besser aber noch, wenn wir sie durchdringen mit eigenem Licht und Lachen. Es gibt nichts, das aus Zufall und ohne Zweck bestünde. Lassen wir uns auch von der schlimmsten Weltkatastrophe innerlich nicht erdrücken! Der Mensch hat sie geschaffen. Der Mensch — jeder einzelne — muss sein Teil abtragen. Wir müssen aus dem Leid — in unserem Fall aus der Stellenlosigkeit — etwas schaffen, was ebenso wertvoll ist, wie Schularbeit. — Es wurde uns eine Spanne Zeit gegeben — uns selbst zu erziehn. Lassen wir sie nicht ungenutzt verstreichen! *L. K.*

Aus dem Einführungskurs zum Unterricht in Lebenskunde

vom 9. bis 14. April 1934 in Ermatingen.

Die Leserinnen der « Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung » sind durch die Veröffentlichung des Aufsatzes « Grundsätzliches zum Lehrplan für Lebenskunde » in Nr. 8 und des « Programmes für den Ermatinger Ferienkurs » in Nr. 10 über den Zweck der Arbeitstagung wohl genügend unterrichtet. Dagegen werden viele mit Interesse einiges vom Verlauf des Kurses erwarten.

Die gemeinsame Einladung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, des Schweizerischen Arbeitslehrerinnenvereins und des Vereins der Schweizerischen Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen hatte 138 Teilnehmerinnen, 45 Arbeitslehrerinnen, 40 Hauswirtschaftslehrerinnen, 13 Gewerbe- und 30 Primarlehrerinnen, dazu 10 sonstige Teilnehmerinnen zusammengeführt. Die Zentralschulpflege der Stadt Zürich ehrte den Kurs durch einen Besuchstag. Vertreter der Schulbehörden von Ermatingen folgten der Arbeit mit warmem Interesse.

Die Eröffnung und übrige Leitung lag in den Händen von Frl. Martha Schmid, Zentralpräsidentin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Sie stellte uns gleich in eindringlichen Worten in das Blickfeld der Frauenaufgaben, für die uns die Demokratie vor allem auf dem Gebiete der Erziehung im allgemeinen, der Erziehung unserer weiblichen Jugend im besondern, verpflichtet. « Aber Unterricht soll Erziehung sein. Unterricht und Erziehung müssen lebens*wahr* und möglichst lebens*nahe* gestaltet werden. Eine solche Bereitschaft setzt aber jene *Gesinnung* voraus, die aus gründlichem *Wissen* um die Realitäten des Lebens und aus dem *Verantwortungsgefühl* für die Schicksalsgemeinschaft mit der Heimat — zum Einsatz ihrer besten Kräfte bereit ist. Bleiben wir Frauen dem Geschehen und den Forderungen unserer Tage gegenüber innerlich gleichgültig, so werden wir mitschuldig am Zerfall. Solches Wissen und solche Verantwortung sollen richtungweisend sein auch für diesen ersten Einführungskurs in *Lebenskunde.* »

Frl. Alice Uhler, Zürich, sprach über « *Entwicklung und Wesen der Lebenskunde als Unterrichtsfach* ». Lebenskunde ist kein eng umgrenzter Begriff und darum für Aussenstehende vielleicht schwer zu begreifen. Lebenskunde ist ein Glaube, eine Idee, ist eine Verpflichtung. Unser Kurs soll und will nicht ein feststehendes, allgemein verpflichtendes Programm bieten; er hofft aber, durch

seine gründliche lebensnahe Arbeit eine weithinreichende Arbeitsgemeinschaft zu erwecken und zu stärken, ehrliche Widerstände entwaffnen und glätten, und endlich auch die Schulbehörden allgemein für die Einbeziehung der Lebenskunde als Fach in ihre Unterrichtspläne gewinnen zu können.

Kam die Idee, Lebenskunde schulmässig zu lehren, auch aus Deutschland zu uns herüber, so hat sie doch in der Schweiz vollständig unabhängig ganz eigene Wege eingeschlagen. Als im Jahr 1907 der Kanton Thurgau die staatliche Arbeitslehrerinnenausbildung in Arenenberg einführte, war Frl. Kunigunde Fopp die erste Lehrerin, die mit Wissen und Unterstützung der Erziehungsbehörde « Lebenskunde » als Unterrichtsfach lehrte und ihre Schülerinnen zu begeistern wusste. Nach ihrem Tode pflegte Frl. A. Uhler dieses Erbe weiter. Ueberall erstanden hochgesinnte Trägerinnen der Idee, in Zürich, Bern-Land und Stadt, Basel-Land und Stadt, Schaffhausen usw. In *Zürich* wurde 1914 an der Gewerbeschule ein Versuch gemacht, der unter der Führung von Frl. Gentner und Herrn Direktor Frauenfelder lebhafte Förderung erfuhr, so dass man 1918 den Unterricht erweiterte. 1931 *beschloss Zürich die Einführung* des neuen Fachs an der obligatorischen Fortbildungsschule; es hatte einen aufrichtigen überzeugten Befürworter in Herrn Dr. Briner gefunden. Da wo man sich am Namen des neuen Unterrichtsfaches stiess, suchte man durch mehr oder weniger ausführliche Umschreibungen das Wesen desselben zu verdeutlichen. *Baselland* hat das Fach Lebenskunde dem Schulgesetz einverleibt und Einführungskurse in Lebenskunde durchgeführt. *Baselstadt* hat Lebenskunde in den Entwurf zum Fortbildungsschulgesetz aufgenommen, das ganze Gesetz jedoch noch nicht durchberaten; auch da wurde die kurze Bezeichnung durch eine lange Umschreibung zu verdeutlichen gesucht. In *Schaffhausen* führte Frau Kägi-Fuchsmann in ihrem Fortbildungsunterricht für ältere Schülerinnen « Lebenskunde » in besondern Stunden durch. Wir erinnern uns ihres prächtigen orientierenden Vortrages an der Jahresversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine in Luzern. Doch wir dürfen in weiter zurückliegende Epochen zurückgreifen, die sich um das Wesen der lebenskundlichen Belehrung und Erziehung mühten : Pestalozzis Gertrud, Gottfried Kellers Regel Amrein, Muetterli Ruepp, die Inhaberin eines berühmten Töchterinstitutes in Aarau, sind leuchtende, überzeugende Beispiele. Auch sie wollten die ihnen anvertraute Jugend nicht mehr unvorbereitet in das Leben hinausgehen lassen, wollten ihr den Blick, das Verständnis für die Umwelt wecken, das Verantwortungsgefühl in ihnen stärken, ihnen Richtung geben.

Heute ist Unterricht in « Lebenskunde » in Zürich auch den Mittelschülerinnen zugänglich : Seit 1933 wird an den hauswirtschaftlichen Kursen für Hortnerinnen am Lehrerinnenseminar und Mädchengymnasium « Lebenskunde » erteilt, unter dem Namen « Haus- und volkswirtschaftliche Besprechungen ».

Also : Der Weg ins Leben der künftigen Hausfrau und Mutter, der mitverantwortlichen Staatsbürgerin, die Pflege des Familienlebens, der Weg ins Erwerbsleben, die Erhaltung der körperlichen, geistig-seelischen, der religiös-sittlichen Gesundheit, Sinn und Geist sozialer Arbeit, kurz, *das Leben* soll die beständige Quelle, den besten Wertmesser, die Richtung für diesen Unterricht geben.

Wenn zudem auf jeder Stufe nur das an lebenskundlichen Erkenntnissen geboten wird, was dem Alter und der Fassungskraft entspricht, so muss sich auch die oft scharfe Abneigung mancher Eltern- und Lehrerkreise und Schul-

behörden gegen das Unterrichtsfach « Lebenskunde » wandeln. Man stiess sich nicht bloss am Namen; man fürchtete den Stundenplan zu überfüllen und stand zögernd und zweifelnd vor der Ueberlegung, was in das neue Lehrfach aufzunehmen, was ausgemerzt bleiben solle. Alle aber sind einig darin, dass nur gründliche Kennntnis des Stoffes, Erfahrung im Unterricht und eigene Lebensreife zur Uebernahme des Lehrfaches berufen sei. Die Frage nach der Lehrerin dieses Faches führt uns in die ganze Schwierigkeit hinein, schwer für ihre persönliche Einstellung zum Leben und zu den Schülerinnen, sehr schwer wegen der Probleme, vor die sie sich fortwährend gestellt sieht. Was ihr helfen kann, ist grosse Liebe zur Jugend, der *Wunsch,* ihr in ihrem Werdegang helfen zu können, der *Wille zu helfen,* mit vollen Händen Hilfe geben mögen; dazu kommt aber die Fähigkeit, sich in den Lehrstoff zu versenken, eine umfassende Vorbereitung, fortwährende Selbstkontrolle, die um klare Begriffe kämpft, Missverständnisse verhütet und negative Erscheinungen im Charakter der Schülerinnen mit wachem Verständnis und Liebe in positive Werte umzuwandeln vermag.

Mit der wachsenden Einsicht in die grosse Bedeutung der Lebenskunde für unsere jungen Mädchen und mit der Verbreitung der neuen Idee im Lande zeigte sich das Bedürfnis nach geeigneten Lehrerinnen; unsere Ausbildungsanstalten werden an der Forderung nicht vorbeigehen können, « Lebenskunde » als Fach in ihren Lehrplan aufzunehmen und ihren Lehrkörper für seine Ausgestaltung zu verpflichten.

Auf die Frage nach dem *Erfolg* dieses Unterrichts antwortet die erfahrene Praktikerin Frl. A. Uhler mit dem Hinweis auf allen Erziehungserfolg : Es ist edles Saatgut, auf die Zukunft hin ausgestreut. Die *Wirkung* zeigt sich sofort auf dem Gesichtsausdruck der Mädchen, im lebhaften Interesse an den behandelten Problemen, in der Freude auf jede kommende Lehrstunde; an der Veränderung, die sich im Wesen, im Benehmen gewisser Schülerinnen ausprägt und *beweist,* dass eben Lebenskunde für sie Bereitschaft für das Leben zu werden verspricht.

Für die Leserinnen unserer Fachzeitschrift sind wohl die « *Gedanken über methodische Fragen im Lebenskundeunterricht* », am letzten Kurstag von Frl. A. Uhler vorgetragen, aber um des Zusammenhanges willen von der Berichterstatterin dem Vorausgehenden hier angeschlossen, von besonderem Interesse.

Gestaltung und Wirkung des Unterrichts setzen bei der Lebenskundelehrerin persönlich eine ganz grosse *Freude* voraus, lebenskundliche Erkenntnisse zu sammeln und weiterzugeben, dazu persönliche, seelische Heiterkeit, innerliche Jugend, soziales Gefühl und gründliche Einsicht in die verschiedenen Nöte *aller* Klassen und besonders für die Menschen auf der Schattenseite des Lebens; Interesse an den Vorgängen in der Welt; immerwährende Bereitschaft zu eigener Weiterbildung, Geistesgegenwart, die das Eingehen auf unvorhergesehene Einzelfragen und ganze Komplexe präsent hat. In bezug auf ihr Verhältnis zu den Schülerinnen wird sie nur berufene Führerin durch ihr Verständnis *für* die Jugend, ihre Fähigkeit *mit* der Jugend zu fühlen, vor allem durch Achtung und Interesse für das, was jene aufrichtig anstrebt und wofür sich viele jungen Mädchen ehrlich und planvoll einsetzen; Bereitschaft, sie anzuhören, so dass auch Schüchterne lernen, sich eine Meinung zu erarbeiten und sie mit Ueberzeugung zu vertreten. Von der *Häufung* von Beispielen ist abzusehen, weil die Jugend selber suchen und selber erleben will. Um so

gewichtiger fällt dann ein einzelnes Beispiel zur Erhärtung einer lebenskundlichen Wahrheit, am rechten Platz erzählt, ins Gemüt.

Das *Ich* der Lehrerin soll möglichst zurücktreten. Denn *das Leben* allein ist die Hauptsache, die zur Jugend sprechen soll.

In der Stellung der Lebenskundelehrerin zu Religion und Politik muss als Voraussetzung gelten, dass sie selber eine klare Einstellung, eine auf tiefer Ethik fussende Weltanschauung habe, aber vor allem aus, dass ihr die Fähigkeit eigne, andern mit Takt zu begegnen, niemals andere um ihrer religiösen oder politischen Gefühle willen zu verletzen.

Der Einrichtung und Ordnung des Schulraumes sei besondere Sorgfalt gewidmet; er sei wie eine Stube, von der wie von der Frau und Mutter Gedanken der Wohlfahrt für alle hinausgehen. Wenn man die Schülerinnen um sich herum gruppieren kann, wirkt es von selber auf den Unterricht, dass Schulmeisterlichkeit ferngehalten wird. Da Lehrpläne, wie auch ein spezielles Lehrmittel vorläufig fehlen, muss sich die Lehrerin *das Stoffprogramm* für jede Stunde *erarbeiten. Je genauer, je einfacher* sie sich dasselbe für jede Stunde gestaltet, um so leichter wird ihr die zweite wichtige Forderung für den Erfolg, nämlich dieses Programm auch absolut *einzuhalten.* Auch soll nur das behandelt werden, was die Mädchen der Fortbildungsschule interessieren kann, was soviel heisst, als wir haben auch den Boden für das Interesse zu schaffen. Die Referentin rät zur Unterstützung der Vorbereitung zur Anlage :

1. Eines Heftes für die Programme.
2. Einer Mappe für Gesetze, Publikationen, Verzeichnisse usw.
3. Eines Verzeichnisses für einschlägige Lektüre.

Gute Dienste leisten : Gute, *kurze* Lesestücke aus Büchern, Tageszeitungen. Frauenpresse, Versicherungswesen, Rechtswesen, aus Berichterstattungen des In- und Auslandes.

Was den Unterricht an öffentlichen Fortbildungsschulen, besonders an solchen der Großstadt erschwert, ist die Anwesenheit von Schülerinnen verschiedener Altersstufen, Mädchen aus relativ gut umsorgter Umgebung und solche mit einer bestimmten täglichen Arbeitsleistung, junge Menschen der verschiedensten Mentalität.

Der Unterricht in Lebenskunde muss sich aller Sensation enthalten; er soll auf absolut realem Boden stehen. *(Fortsetzung folgt.)*

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Emma Graf-Fonds. Bis zum 28. März gingen ein : *Fr. 2135.* Seither wurden dem Fonds zugewendet : A. K. in Z. Fr. 20, A. G. in B. Fr. 30, L. und M. S. in B. Fr. 10, Unbekannt in B. Fr. 20; Summe der 5. Gabenliste Fr. 80. Der Fonds besitzt am 28. April Fr. 2215. Herzlich dankt *Der Vorstand.*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizer. Lehrervereins. Unsere Mitglieder geniessen im Luft- und Schwimmbad (dem einzigen auf dem Rigi) des Hotels Rigi-First freien Eintritt. Das wundervoll gelegene, prächtig ausgestattete Hotel eignet sich sehr zur Aufnahme von Schulen bei Rigireisen. Da das Hotel in neue Hände übergegangen ist, so ist es heute in der Lage, auch Schulen zu normaler Preisberechnung aufzunehmen. Wir möchten besonders Schulen, die eine Rigireise unternehmen, auf dies Hotel aufmerksam machen. Das prächtig umgebaute Haus ist nun im Besitz des Reisebureaus von